

Zahlen und Fakten zu den  
Schweizer Apotheken

Seite 3

Dr. Enea Martinelli über  
Medikamentengpässe in der Schweiz

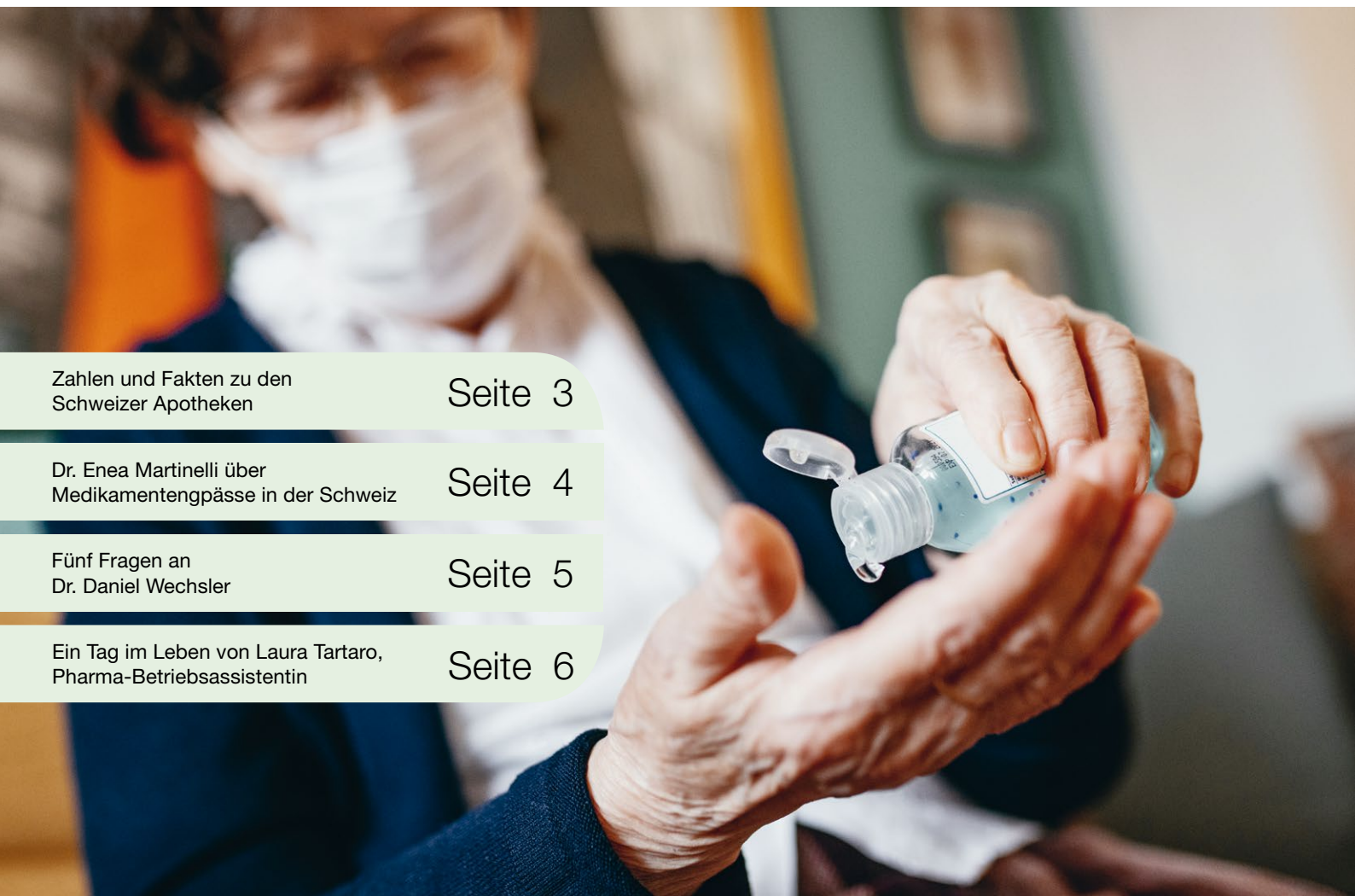
Seite 4

Fünf Fragen an  
Dr. Daniel Wechsler

Seite 5

Ein Tag im Leben von Laura Tartaro,  
Pharma-Betriebsassistentin

Seite 6





## Editorial



**Mark Kobel**  
Präsident  
Apothekerverband  
des Kantons Bern

### Liebe Leserin, lieber Leser

Schon immer war die Apotheke die erste Anlaufstelle in allen Gesundheitsfragen. In Zeiten des Corona-Virus gewinnt der Slogan «Zuerst zur Apotheke» nun wieder an Bedeutung. Denn gerade zur Sicherung der medizinischen Grundversorgung stellen die Apotheken ein zentraler Pfeiler für unsere Gesellschaft dar. Erhebungen von pharmaSuisse bestätigen dies. 87 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer wenden sich bei einer Krankheit mit normalem Verlauf an eine Apotheke. Während der aktuellen Krise versorgen Apotheken fast doppelt so viele Patientinnen und Patienten. Unsere Apotheken haben auch in dieser besonders kritischen Lage ihre Türen für Sie geöffnet, die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist und bleibt unser oberstes Ziel.

Trotz der momentanen Umstände arbeitet der Berner Apothekerverband tatkräftig für Sie weiter und freut sich, Ihnen mit einer brandneuen Ausgabe des Pulsmessers abwechslungsreiche Themen näher zu bringen.

Geniessen Sie den Frühling und bleiben Sie gesund Ihr

Mark Kobel

Präsident AKB

### Chère lectrice, cher lecteur,

*La pharmacie a toujours été le premier recours pour toutes les questions liées à la santé. Face au coronavirus, le slogan «D'abord à la pharmacie» gagne à nouveau en importance. Après tout, les pharmacies sont un pilier central de notre société, notamment pour assurer les soins médicaux de base. Des enquêtes de pharmaSuisse le confirment. 87% des Suisses se tournent vers une pharmacie lorsqu'ils sont atteints d'une maladie dont l'évolution est normale. Avec la crise actuelle, les pharmacies servent presque deux fois plus de patients. Même dans cette situation particulièrement critique, nos pharmacies vous ont ouvert leurs portes, et les soins médicaux à la population sont et restent notre priorité absolue.*

*Malgré ces temps difficiles, l'Association des Pharmaciens du Canton de Berne continue à oeuvrer pour vous, et se réjouit de vous faire découvrir un large éventail de sujets grâce à une toute nouvelle édition du «Pulsmesser».*

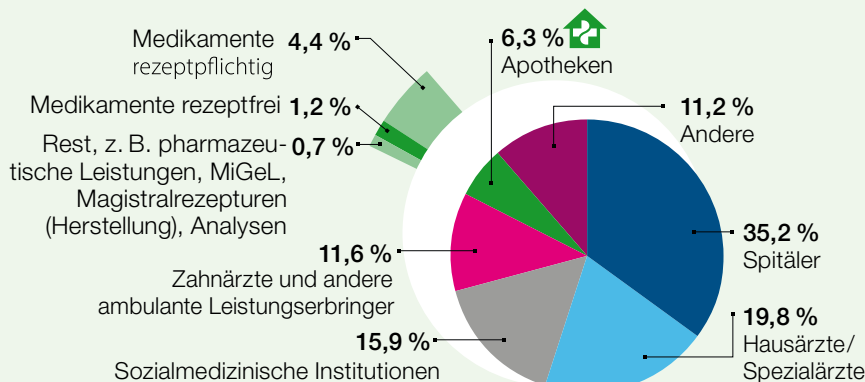
*Un bon départ pour le printemps et une bonne santé!*

Mark Kobel

Président du AKB

# Ihre erste Anlaufstelle bei gesundheitlichen Anliegen: Das breite Angebot der Schweizer Apotheken

## Kosten des Gesundheitswesens nach Leistungserbringern



Quelle: Bundesamt für Statistik, IQVIA

**Schnell zugänglich, ohne Voranmeldung und überall in der Schweiz – 1806 Apotheken sind für Jung und Alt die erste Anlaufstelle bei gesundheitlichen Anliegen. Von grösstem Interesse sind dabei persönliche Beratungen. Die Zahlen und Fakten rund um das Apothekerwesen sprechen für sich – und für die Apotheken.**

Was sind die wichtigsten Dienstleistungen der Apotheken? Wie schneidet die Apothekendichte im europäischen Vergleich ab? Und welchen Mehrwert bringen Apotheken dem Schweizer Gesundheitswesen? pharmaSuisse veröffentlicht auch 2020 die wichtigsten Daten rund ums Schweizer Apothekerwesen.

## Das Interesse an Dienstleistungen in Apotheken steigt

Die Dienstleistungspalette der insgesamt 1806 Apotheken in der Schweiz ist umfassend: Das Bedürfnis an verlässlichen und leicht zugänglichen Gesundheitsdienstleistungen der Bevölkerung wird nicht nur im Bereich Healthservice, sondern zunehmend auch in der Prävention, Beratung und Behandlung wahrgenommen. Die Bekanntheit und das Interesse an Dienstleistungen der Apotheken sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. Seit drei Jahren steht das Interesse an der Beratung durch die Apothekerinnen und Apotheker an oberster Stelle. Stark an Bekanntheit zugenommen haben vor allem die zahlreichen neuen Angebote wie die Impfberatung und

das Impfen selbst, der Darmkrebsvorsorgetest und nicht zuletzt die unkomplizierte Behandlung häufiger Krankheiten. In 22 Kantonen kann ohne Arztrezept direkt in der Apotheke geimpft werden, was in der Grippeimpfsaison 2018/19 bereits über 25 000 Personen genutzt haben.

Das breite Angebot der Apotheken wird von schweizweit über 22 000 Beschäftigten geleistet, wobei jährlich mehr als 1000 Lernende ausgebildet werden. Die insgesamt 5652 Apothekerinnen und Apotheker verfügen zudem nicht nur über ein fünfjähriges Universitätsstudium, sondern lebenslange Fortbildungen, was sie zu unverzichtbaren Gesundheitsexperten in der medizinischen Grundversorgung macht.

## Rege Nutzung der Apotheken als Teil eines qualitativ hochstehenden Netzwerks

Täglich suchen über 300 000 Menschen in der Schweiz eine Apotheke auf. In einem Jahr entstehen so über 94 Millionen Patientenkontakte in Apotheken. Dies hat seinen Grund: 87 % aller Schweizerinnen und Schweizer wenden sich bei einer Krankheit mit normalem Verlauf an ihre Apotheke. Pro Jahr gehen sie durchschnittlich 11,2 Mal in die Apotheke – während sie den Arzt lediglich 3,9 Mal aufsuchen.

Diese Zahlen fordern und fördern die Apotheken in der ganzen Schweiz: Bei einer Dichte des Netzwerks von 21 Apotheken

pro 100 000 Einwohner liegt die Schweizer Versorgung zwar unter dem europäischen Durchschnitt – für ein qualitativ hochstehendes medizinisches Netz ist allerdings gesorgt. Die Qualität und Sicherheit in Apotheken wird zudem doppelt geprüft und bestätigt: Durch das Qualitätsmanagementsystem (ISO 9901 QMS Pharma) und Inkognito-Testkäufe. Im Jahr 2018 erhielten 97,8% der geprüften Apotheken so die Bestätigung, dass sie eine hohe Servicequalität erbringen.

## Entlastung für das Gesundheitswesen durch interprofessionelle Zusammenarbeit

Die Sicherstellung der Qualität ist ein Beispiel dafür, wie die Apotheken einen wichtigen Teil der Kostensenkung im Gesundheitswesen verantworten können. Von den gesamten Kosten des Gesundheitswesens entfallen nur 6,3 % auf Apotheken. Durch Präventionsdienstleistungen wie z. B. Impfen oder anderen Vorsorgeberatungen tragen die Schweizer Apotheken wesentlich dazu bei, Kosten zulasten der Krankenkassen einzusparen.

Auch die sogenannten Qualitätszirkel sind ein hervorragendes Beispiel dafür, wie in einem guten Zusammenspiel zwischen Apotheker und Arzt sowohl die Patientensicherheit gesteigert und zugleich die anfallenden Kosten gesenkt werden können. Dabei beraten Apotheker Ärzte, die ihre Verschreibungsgewohnheiten optimieren wollen. Dadurch kann die bestmögliche Medikation zu einem angemessenen Preis gefunden werden. Die Apotheken dienen somit nicht nur als erste Anlaufstelle bei allen gesundheitlichen Fragen, sondern sie sind auch die ersten, wenn es darum geht, die Kosten im Gesundheitswesen zu senken.

Die komplette Broschüre «Fakten und Zahlen Schweizer Apotheken 2020» des Schweizerischen Apothekerverbandes pharmaSuisse kann unter [www.pharmaSuisse.org/faktenundzahlen](http://www.pharmaSuisse.org/faktenundzahlen) eingesehen und bezogen werden.

# Coronavirus wird Medikamentenengpässe weiter verschärfen

In der Schweiz kommt es immer wieder zu Medikamentenengpässen. Die Online-Plattform [drugshortage.ch](#) zählt derzeit Lieferschwierigkeiten bei über 600 Medikamenten. Die Corona-Krise verschärft die Situation zunehmend.

Es sind alltägliche Arzneimittel wie Algifor, Dafalgan oder Ibuprofen, die zusammen mit über 600 anderen Produkten auf der Liste der schwer lieferbaren Medikamente der Online-Datenbank [drugshortage.ch](#) stehen. Von Lieferengpässen betroffen seien insbesondere Medikamente der unteren Preiskategorie, sagt Spitalapotheker Enea Martinelli. «Wir haben zwar eine grosse Pharmaindustrie in der Schweiz, die produziert jedoch in erster Linie hoch innovative Medikamente, zum Beispiel im Bereich der Krebsbehandlung.» Was fehle, seien Alltagsmedikamente. Weil deren Preise gedrückt werden, stellt kaum eine Firma in der Schweiz oder Europa sie mehr her.

Exemplarisch lässt sich dies laut Martinelli am blutdrucksenkenden Wirkstoff Valsartan erklären. Wollte eine Generika-Firma erfolgreich sein, müsse sie so früh wie möglich nach Patentablauf auf dem Markt sein. «Kaum war das Originalmedi-



kament von Novartis verfügbar, wurde es bereits von zahlreichen Generika konkurrenziert.» Die Wirkstoffherstellung finde heute grösstenteils in Asien statt, europäische und amerikanische Firmen hätten aus ökonomischen Gründen kaum eine Chance mitzuhalten, erzählt Martinelli. Am Schluss sei neben Novartis nur noch ein einziger Hersteller übriggeblieben.

Dass 90 Prozent der Tiefpreismedikamente aus China und Indien stammen, ist insbesondere in Corona-Zeiten problematisch. Die Abhängigkeit vom Ausland sei zu hoch: Apotheker würden schon lange auf die sich verschärfende Situation auf dem Medikamentenmarkt hinweisen. «Da viele Länder wegen der Corona-Krise ihre Grenzen schliessen und den Export von Wirkstoffen stoppen, wird sich die Lage mit Sicherheit weiter zuspitzen.»

## Alternativen sind aufwändig oder teuer

Die Versorgungsprobleme werden sich laut Martinelli noch lange nach Abschluss der Corona-Krise bemerkbar machen. Noch sind die Regale gut gefüllt, die Engpässe wohl erst verzögert spürbar. Bis jetzt weiss Martinelli auch weder von Operationen noch von Therapien, die wegen Medikamentenknappheit abgesagt oder verschoben hätten werden müssen. Dies auch dank Instrumenten wie der Plattform [drugshortage.ch](#), die frühzeitig informiert.

In jedem Fall ist es entscheidend, dass die Hersteller Engpässe rechtzeitig mitteilen. Transparenz sei das A und O, insbesondere in Krisenzeiten. «Wir hatten auch schon schwierige Versorgungssituationen zu überstehen.» Die Patientin-

nen und Patienten hätten davon jedoch kaum etwas mitbekommen. «Der Aufwand dahinter ist für uns aber immer enorm», sagt der Spitalapotheker und erzählt von folgender Situation: In einem Pflegeheim fehlt ein Medikament, das bei rund einem Drittel der Bewohnerinnen und Bewohnern eingesetzt wird. Gibt es eine wirkstoffgleiche Alternative, sei das Problem schnell gelöst. Fehlt das Präparat jedoch gänzlich, müssten ganze Therapien und Medikationen angepasst werden. «Das ist aufwändig und teuer.» Eine Möglichkeit bietet etwa das sogenannte «Compounding», bei dem aus bestehenden Produkten ein Neues entwickelt wird. Eines, das auf die entsprechenden Patienten massgeschneidert ist.

## Produktion zurück nach Europa holen

Wie also könnte sich die Situation künftig verbessern? Martinelli wünscht sich ein stärkeres Engagement der Politik. Zwar sei es heute einfacher, fehlende Medikamente zu importieren, das Problem seien aber wie so oft die Kosten. «Auch wenn es paradox klingen mag: Importierte Produkte sind nicht selten teurer als Schweizer Medikamente.» Da Krankenkassen maximal den Schweizer Preis bezahlen würden und die Differenz nicht den Patienten belastet werden können, blieben sie selbst auf den Kosten sitzen. «Sicherlich ist es nicht angebracht, weitere kostendämpfende Massnahmen wie das viel diskutierte Referenzpreismodell für Arzneimittel umzusetzen – im Gegenteil.» In einer Verknappungssituation werde nach rein ökonomischen Gesichtspunkten verteilt: zuerst die grossen Märkte, dann die kleineren mit höheren Preisen. «Verstehen Sie mich nicht falsch: ich bin ebenfalls der Meinung, dass einige Medikamentenpreise die Schmerzgrenzen deutlich überschreiten.» Aber es brauche hier eine differenzierte Diskussion, was zur Grundversorgung gehöre und wie stark in die Preispolitik eingegriffen werden soll. Letztendlich brauche es aber vor allem Anreize, damit die Wirkstoffproduktion wieder nach Europa kommt.



**Enea Martinelli** ist Chefapotheker der Spitäler FMI (Frutigen, Meiringen und Interlaken) und seit 2019 Vorstandsmitglied des Apothekerverbands [pharmaSuisse](#). Als Geschäftsführer der [Martinelli Consulting GmbH](#) erbringt er zudem Beratungsleistungen im Bereich institutioneller pharmazeutischer Versorgung und Optimierung von Medikationsprozessen.



# 5 Fragen an Dr. Daniel Wechsler über die Bedeutung der Apotheken in Zeiten von Corona

## Die rund 1800 Apotheken in der Schweiz bleiben trotz Corona geöffnet. Welche Stellung kommt den Apotheken in dieser herausfordernden medizinischen Lage zu?

Mit ihrem niederschweligen Angebot entlasten sie die Arztpraxen und Notfallstationen der Spitäler, was in dieser Notlage natürlich äusserst wichtig ist, doch nicht nur dann. Ohne Apotheken ginge es schlicht nicht – sie sind im Gesundheitswesen systemrelevant, sie haben eine volkswirtschaftliche Verantwortung. Eine offensichtliche Realität in Zeiten von Corona. So ist es Apotheken gemäss Weisungen vom Bundesamt für Gesundheit derzeit untersagt, zu schließen – selbst mit Personalausfällen.

Die Grundversorgung muss sichergestellt bleiben. Die Apotheken setzen sich für eine nahtlose Versorgung mit lebenswichtigen Medikamenten ein und bleiben in dieser besonderen kritischen Situation geöffnet. Ob Krise oder nicht, ohne Apotheken würde die Grundversorgung mit Medikamenten schlicht nicht funktionieren.

## Wie hat sich die Kundennachfrage seit dem Corona-Ausbruch verändert?

In der Anfangszeit, noch vor dem Lockdown, stieg die Nachfrage massiv: Desinfektions- und Schmerzmittel waren sehr gefragt. Unterdessen ist die Kundenzahl bei uns im Stadtzentrum Bern stark zurückgegangen. Viele Kunden machen Homeoffice und ältere Personen sind kaum mehr in der Stadt anzutreffen.

## Wie wirkt sich die aktuelle Lage rund um das Corona-Virus auf die Medikamentenengpässe aus?

Grundsätzlich sind gemäss Pharmafirmen genügend Medikamente in Europa vorhanden. Aktuelle Lieferengpässe für gewisse Medikamente haben vor allem mit den Hamster- und Panikkäufen zu tun, von Patienten wie auch von Apo-

theken. Das ist gerade in der jetzigen Situation unangebracht und unsolidarisch. Die Apotheken bitten daher um Verständnis, dass nur eine Packung namentlich von fiebersenkenden und schmerzstillenden Produkten und Hustenmitteln pro Einkauf abgegeben werden darf. Solche Krisensituationen rufen auch Profiteure auf den Plan. Die Apotheken werden mit dubiosen Angeboten für zweifelhafte Mittel überflutet. Masken und Desinfektionsmittel sind im Moment schwierig und nur sehr teuer zu bekommen. Daher dürfen Apotheken derzeit ohne behördliche Bewilligung Händedesinfektionsmittel herstellen, was sie auch fleissig tun.

## Wie sieht es bei den Heimlieferungen aus?

Heimlieferungen sind stark gestiegen. Sehr viele Kunden schätzen das Angebot sehr. Insbesondere unsere Patienten, welche zur Risikogruppe gehören, kontaktieren wir teilweise auch aktiv, um sie davon abzuhalten, das Haus zu verlassen.

## Wie stellen Sie den Schutz von Personal und Kunden sicher?

Der Mitarbeiter- und Kundenschutz steht für uns an erster Stelle: Mindestens zwei Meter Abstand halten, gründlich die Hände waschen, desinfizieren, in den Ellenbogen husten, bei Fieber und Husten zu Hause bleiben. Dass man sich nicht mehr die Hände schüttelt, scheint offenbar überall angekommen zu sein. Die Anzahl der Personen in der Offizin, dem öffentlichen zugänglichen Bereich einer Apotheke, wird beschränkt. Pro 10 Quadratmeter darf sich nur ein Kunde aufhalten. Sogenannte Spuckwände aus Plexiglas, Markierungen und Plakate weisen Personal und Kunden auf die wichtigsten Massnahmen hin. Auf körpernahe Behandlungen (ausser Impfungen) und Kosmetikberatungen wird verzichtet.



**Dr. Daniel Wechsler** ist Betriebsleiter der Dropa-Apotheke an der Neungasse in Bern. Zudem ist er im Vorstand des Apothekerverbands des Kantons Berns für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Viele Teams tragen zudem Hygienemasken, sind derzeit auf dem Markt aber nur schwer erhältlich.

## Wie ist die Stimmung bei Ihnen und Ihrem Personal?

An die Apotheken-Teams werden sehr hohe Anforderungen gestellt, ähnlich wie im Spital oder in den Arztpraxen. Dieses Bewusstsein und das dafür verlangte Verständnis können auf die Stimmung drücken oder sogar Angst machen. In einem laufenden Betrieb einer Apotheke können zudem viele der Anordnungen des Bundes nicht eingehalten werden. Das Personal muss oft auf engstem Raum zusammenarbeiten. Die Einhaltung der Abstandsregel unter dem Personal ist nicht immer durchführbar, Homeoffice schon gar nicht. Bei uns im Team sind glücklicherweise alle noch gesund. Das Personal spürt die Dankbarkeit der Kunden, das motiviert. Zu wissen, dass man gebraucht wird und die Krise gemeinsam bewältigen kann, schweisst zusammen.



## Ein Tag im Leben von **Laura Tartaro,** Pharma-Betriebsassistentin

### «In meinem Beruf habe ich immer ein offenes Ohr für meine Kundinnen und Kunden»

**«Als ich mit meiner Ausbildung begonnen habe, war ich ziemlich schüchtern – mittlerweile gehört die Kundenberatung zu meinen liebsten Aufgaben in der Battenberg Apotheke in Biel.»**

Vor Beginn meiner Lehre habe ich verschiedene Dinge angeschaut, Informatikerin oder Büroassistentin etwa, und verschiedene Praktika in Apotheken gemacht. Zum Glück habe ich mich dann für die Ausbildung zur Pharma-Assistentin entschieden! Das habe ich auch ein bisschen auch meiner Patentante zu verdanken, die mir den Beruf nähergebracht und sogar in der gleichen Apotheke gearbeitet hat, in der ich auch meine Lehre machen durfte. Der Kontakt mit unseren Kundinnen und Kunden hat mir schon während der Lehre sehr viel Freude gemacht. In unserem Beruf müssen wir sehr gute Zuhörer sein und Verantwortung übernehmen, um unsere Kundinnen und Kunden und ihre Bedürfnisse zu verstehen und sie richtig und umfassend beraten zu können. Das braucht immer ein offenes Ohr und viel Wissen über verschiedene Arzneimittel und deren Inhaltsstoffe. Wir arbeiten aber nicht nur in der Kundenberatung, sondern auch im

Labor, wo wir zum Beispiel Medikamente nach ärztlicher Verschreibung zubereiten, und sind für die Verwaltung der Arzneimittelvorräte zuständig.

Mein Arbeitstag beginnt damit, dass ich die Apotheke, schaue, wer von meinen Kollegen und Kolleginnen anwesend ist und plane, was es heute zu tun gibt. Zusammen mit den Lernenden gebe ich die Bestellungen an unsere Lieferanten auf, kontrolliere die Lieferungen, die wir erhalten und gebe die Kundenbestellungen, zum Beispiel die Zusammenstellung von Arzneimitteln, weiter. Und natürlich bin ich stets im Kontakt mit unseren Kunden – sei es bei der Beratung in der Apotheke oder wenn ich telefonische Bestellungen aufnehme. Die Bestellungen unserer Kundinnen und Kunden liefere ich am Nachmittag oft auch selber aus.

Nach wie vor schätze ich den Kunden, Lieferanten und zu meinem Team besonders. In den letzten Jahren konnte ich zu vielen eine gute Beziehung oder sogar Freundschaften aufbauen, schliesslich bin ich schon lange in der gleichen Apotheke tätig. Zu meinem Alltag gehört auch viel Administratives: Ich kümmere mich vom Marketing über die Buchhaltung bis zur Personalverwaltung um alles, was mit der Administration zu tun hat – und um unsere Lernenden. Ich freue mich sehr, Lernende ausbilden zu dürfen. Einer der schönsten Momente meines beruflichen Lebens war, als ich mein Diplom als Lehrlingsausbilderin

und Pharma-Betriebsassistentin erhalten habe. Herr Durtschi, mein Vorgesetzter, hat mich ermutigt, diese Weiterbildung zu machen und hat mich dabei immer begleitet. Dank meiner Weiterbildung kann ich noch mehr Verantwortung übernehmen und mein Team stärker unterstützen und ihnen mehr Sicherheit geben.

Besonders in den letzten Wochen mit der Zunahme der CoVid-19-Erkrankungen habe ich gemerkt, wie wichtig der Teamgeist bei uns ist: Wir mussten unser Team aufgrund der Pandemie neu organisieren und arbeiten während dieser Zeit sehr viel, um der grossen Nachfrage gerecht zu werden. Ich musste meinen Arbeitsalltag anpassen, viele Entscheidungen treffen und Verantwortung gegenüber meinem Team übernehmen – aber gleichzeitig versuche ich sehr, auch in dieser fordernden Zeit immer ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Bedenken meiner Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie meiner Kundinnen und Kunden zu haben.

Wie meine Zukunft aussieht? Ich würde mich gerne weiterbilden und Pharmareferentin werden, oder sogar pharmazeutische Fachärztin. Zu einem Teil möchte ich meinen jetzigen Beruf aber auch später noch weitermachen – denn ich habe einen echt tollen Job. Ich bin wirklich dafür gemacht, in einer Apotheke zu arbeiten.»

### Zur Person

Laura Tartaro ist seit 12 Jahren Pharma-Assistentin und seit 3 Jahren Pharma-Betriebsassistentin in der Battenberg-Apotheke in Biel. Neben ihrem Arbeitsalltag verbringt sie viel Zeit mit Freunden und der Familie, fährt Motorrad oder geht Joggen.

#### Impressum

Apothekerverband des Kantons Bern (AKB)  
email [info@apobern.ch](mailto:info@apobern.ch)  
[www.apobern.ch](http://www.apobern.ch)  
Auflage: 3000  
Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2020